



„Die TikTok-Intifada“ – Der 7. Oktober und die Folgen im Netz. Ein Report der Bildungsstätte Anne Frank

Deborah Schnabel, Eva Berendsen

Social-Media-Plattformen sind in den letzten Jahren im Zusammenhang mit globalen Krisen, Konflikten und Kriegen zum Schauplatz von politischer Desinformation, Verschwörungserzählungen und politischer Radikalisierung geworden. Seit dem Überfall der islamistischen Hamas am 7. Oktober 2023 auf Israel und dem Gaza-Krieg zeigen sich diese Probleme wie unter einem Brennglas.

Im Fokus: die Kurzvideoplattform TikTok

Insbesondere die Kurzvideoplattform TikTok, die vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen beliebt ist, nimmt bei der Verbreitung von Hass und Hetze eine besonders problematische Rolle ein: Neben einer unüberblickbaren Masse an Gewaltvideos aus dem Kriegskontext sehen wir Videos, in denen der Terror der Hamas gegen Israel gefeiert, der Hass auf Israelis und auf Juden propagiert wird und antisemitische Verschwörungstheorien verbreitet werden. Reichweitenstarke Influencende setzen in Livestreams den israelischen Staatspräsidenten Netanjahu mit Adolf Hitler gleich. Massenhaft wird die Botschaft abgesetzt, dass Israel von der Landkarte verschwinden solle.

Auffällig ist die Vermischung von Lifestyle-Themen etwa aus den Rubriken „Food“ oder „Beauty“ mit Politik: Millionenfach mit einem „Like“ versehen und geteilt wurde etwa das Video einer Creatorin, die mit aufwändigen Schminktutorials berühmt wurde. Nach dem 7. Oktober lädt sie ein Video hoch, in dem sie eine verfälschte Geschichte des Nahostkonflikts im Stil einer Volksweise erzählt, während sie nach und nach eine Palästinenserflagge auf ihr Gesicht aufträgt. Der Umriss des Staates Israel ist mit schwarz-

er Farbe und einer Symbolik gefüllt, die an das Emblem der Hamas erinnert. Die Existenz des Staates Israel stellt sie gleich mehrfach in Frage, unter anderem indem sie den Begriff „Staat“ in Anführungsstriche setzt. Das Video ist eines von vielen Beispielen, die zeigen, wie politische Propaganda rund um komplexe politische Themen auf TikTok von Nutzenden aufgegriffen, TikTok-kompatibel in kreative, emotionalisierende Videos gegossen und vielfach auf der Plattform reproduziert werden.

Dabei ist TikTok nicht nur eine unter vielen, sondern eine der beliebtesten Social-Media-Plattformen unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen weltweit – wenn nicht bereits die beliebteste. Längst ist TikTok mehr als eine Plattform, auf der Tanzvideos geteilt werden und bis dato Unbekannte durch geckte Lippensynchronisation – sogenanntes „Lipsynch“ – von heute auf morgen weltberühmt werden. TikTok spielt auch eine zunehmend bedeutende Rolle für die politische Meinungsbildung von Kindern und Jugendlichen, für viele ist sie die Hauptinformationsquelle. Die Kurzvideo-Plattform ist zum zentralen Massenmedium einer ganzen Generation erwachsen, fungiert als Suchmaschine, Nachrichtenquelle, Hausaufgabenhilfe, Kontaktplattform, Messengerdienst und Unterhaltungsplattform in einem. Es ist auch die Plattform, auf der sich die Nutzenden im Vergleich zu anderen Plattformen am längsten aufhalten: Im Schnitt verbringen Nutzende 95 Minuten am Tag mit der App, besonders bei jüngeren Zielgruppen sind es häufig mehr.

Anders als zum Beispiel Instagram ist die Plattform stark algorithmisch getrieben. Das heißt, vor allem der Algorithmus gibt vor, welche Videos als sehenswert ausgewählt und Nutzenden angezeigt werden. Durch Interaktionen der Nutzenden mit den

Videos (unter anderem Liken, Speichern, Kommentieren, Teilen und die View-Time, das heißt die Dauer, wie lange ein Video geschaut wird) sammelt das System relevante Informationen über die Präferenzen seiner Nutzenden und kann ihnen sehr schnell „maßgeschneiderten“ Content präsentieren. Neue Userinnen und User berichten regelmäßig von dem Gefühl, von TikTok schon nach wenigen Wochen „erkannt“ worden zu sein.

Am Ende steht ein immer individuellerer Feed: Jede „ForYou“-Page sieht anders aus, wodurch sich unterschiedliche TikTok-Realitäten ergeben können. Das kann idealerweise zu passgenauen Lerneffekten führen, wenn qualitativ hochwertiger, lehrreicher Content gezeigt wird, dies kann aber auch zu einer Negativspirale führen, wenn Userinnen und User sich in einer toxischen TikTok-Welt wiederfinden, in der Hass, Gewalt oder Verschwörungserzählungen dominieren.

Die algorithmischen Parameter führen bei politischen Inhalten, im Zusammenhang mit Krisen und Konflikten dazu, in kürzester Zeit in eine politisch eindimensionale Blase geraten zu können, in der alle Differenzierungen ausgeblendet werden und kaum alternative Deutungen angeboten werden. Der Algorithmus erzeugt dann einen Radikalisierungstunnel. Sobald man sich beispielsweise ein israelfeindliches Video bis zum Ende ansieht, werden den Nutzenden immer mehr solcher Videos angezeigt – viele mit antisemitischen Aussagen und Verschwörungserzählungen. Der gesamte Feed wird innerhalb kürzester Zeit aggressiv israelfeindlich.

Junge Menschen sind besonders anfällig, in diesen Filterblasen zu landen, da sie zu einem komplexen Thema wie etwa dem Nahostkonflikt in den meisten Fällen noch nicht auf fundiertes Hintergrundwissen zurückgreifen können und demnach kaum über Tools verfügen, die bei TikTok präsentierten Informationen zu hinterfragen und einzuordnen. Hinzu kommt die besondere Rolle, die den Creatorinnen und Creatoren zukommt, also jenen Personen, die sich in oft selbst produzierten Videos an ihre Community wenden. Für Jugendliche nehmen sie die Funktion von Journalistinnen und Journalisten, Entertainerinnen und Entertainer sowie politischen Welterklärerinnen und Welterklärer ein – oft in Personalunion. Jugendliche Nutzende schenken Creatorinnen und Creatoren häufig viel Vertrauen, sie haben eine emotionale, enge, fast schon intime Verbindung. Positionen und Botschaften, die von ihnen artikuliert werden, übernehmen Jugendliche oft unhinterfragt – und tragen sie in ihren Alltag.

Auswirkungen: schnelle Verbreitung einseitiger, radikaler Weltbilder

Die Auswirkungen dieser Radikalisierungstunnel haben sich seit Oktober 2023 direkt und mit voller Wucht bemerkbar gemacht. In der Bildungsstätte Anne Frank stehen wir bundesweit in engem Austausch mit sehr heterogenen Zielgruppen aus allen Teilen der Gesellschaft und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus dem Bereich Bildung, die mit jungen Zielgruppen arbeiten, unter ihnen Lehrkräfte, Pädagoginnen und Pädagogen, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, Hochschullehrende oder Ausbilderinnen und Ausbilder in Unternehmen und im Betrieb. Vielfach wird uns aus diesem Umfeld berichtet, wie Schülerinnen und Schüler, Studierende, Auszubildende beim Thema Nahostkonflikt vermehrt radikal verkürzte, aggressive und überwiegend einseitige Positionierungen äußern.

Die jungen Menschen, die sie vertreten, tragen diese mit einem Selbstbewusstsein vor, das in der intimen Massenerfahrung des Mediums begründet ist: Die gefühlte „Community“ ist größer als eine Schulklass oder eine Schule; die Positionierungen werden von Vertrauenspersonen, Creatorinnen und Creatoren entwickelt, die als positiv, warm, unterstützend wahrgenommen werden – im Gegensatz zu den kalten, distanzierten und oft überforderten „realen“ Bezugspersonen wie Lehrkräfte, Eltern etc. Die Mischnung aus starker emotionaler Verbundenheit zu den auf TikTok vorgetragenen Positionen und ihrer Radikalität schafft sozialen Sprengstoff – nicht nur auf den Schulhöfen.

Lehrkräften und anderen Fachkräften obliegt es dann, überhaupt erst die Positionierung nachzuvollziehen, den spezifischen Radikalisierungstunnel zu identifizieren, in dem eine Schülerin oder ein Schüler oder eine Studentin oder ein Student sich bewegt.

Medienpädagogik und politische Bildung im Zeitalter globaler Krisen und Konflikte

Im Zusammenhang mit dem Nahostkonflikt sehen wir, wie auf TikTok (globale) politische Krisen und Kriege verhandelt werden, wie Terrororganisationen bewusst Videos ihrer Taten ins Netz streuen und das Internet mit Falschinformationen fluten, wie demokratiefeindliche Narrative und Hassbotschaften in Umlauf geraten und massenhaft geteilt werden. Der 7. Oktober 2023 hat hier als Brandbeschleuniger fun-

giert und eine enorme antisemitische Welle im Netz freigesetzt. Neu ist das Phänomen allerdings keineswegs: Bereits im Rahmen der Eskalation im Nahostkonflikt im Mai 2021 machte die Wort-Neuschöpfung „TikTok-Intifada“ Schlagzeilen. Und im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie wurde die Verbreitung antisemitischer Verschwörungserzählungen auf TikTok öffentlich beklagt, wenn auch nur für kurze Zeit.

Zentral ist jetzt, dass man nach solchen Eskalationen und Empörungswellen nicht gleich wieder zur Tagesordnung übergeht, um beim nächsten erschütternden Großereignis aufs Neue überrascht den Kopf zu schütteln über das, was „im Internet“ passiert. In Zeiten, in denen sich vielfältige politische und globale Krisen überlappen und überlagern, ist die Ambiguitätstoleranz von jedem und jeder Einzelnen in der Gesellschaft gefordert. Vor allem junge Menschen müssen dabei unterstützt werden, mit Existenzängsten, Sorgen und der Komplexität politischer Sachverhalte umzugehen, um diese nicht in einem eindimensionalen Freund-Feind-Schema aufzulösen. Sie müssen stattdessen in die Lage versetzt werden, Widersprüche auszuhalten.

Aktuell scheint das Gegenteil der Fall zu sein. Wenn hier nicht aktiv gegengesteuert wird, könnten wir Gefahr laufen, dass eine Generation junger Menschen heranwächst, die sich ihr Weltbild aus Videoschnipseln mit oft vereinfachten Botschaften und schlimmstenfalls Fetzen von Demagogie zusammensetzt. Im deutschsprachigen Bereich sind es besonders extrem rechte Akteurinnen und Akteure, die in TikTok investieren. Keine Partei im Bundestag nutzt TikTok intensiver als die AfD und erzielt Reichweiten in Millionenhöhe. Hinzu kommen rassistische, sexistische und queerfeindliche Netzaktivistinnen und Netzaktivisten unter anderem aus dem Umfeld der Identitären. Jüdische Creatorinnen und Creatoren erfahren schon lange antisemitische Anfeindungen auf den Plattformen, seit dem 7. Oktober 2023 sind diese sprunghaft angestiegen. Auch Schwarze, migrantisierte, muslimische, queere und weiblich (gelesene) Personen berichten seit Jahren von rassistischem, misogynem und queerfeindlichem Hass, der ihnen auf TikTok & Co. entgegenschlägt.

Der Bedarf nach grundständigen medienpädagogischen Angeboten in den Curricula und in der außerschulischen Bildung ist eklatant. Schülerinnen und Schüler müssen früh über die Funktionsweisen von beliebten Social-Media-Plattformen aufgeklärt werden. Wissensvermittlung über Fake News, Antisemitismus, Rassismus und andere Phänomene der

gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit sollte verknüpft werden mit einer Thematisierung der sozial-psychologischen Bedürfnissestrukturen, in denen Propaganda unterschiedlicher Couleur und zu unterschiedlichen Themen immer wieder aufs Neue verfährt.

Es gilt, TikTok auch politisch-regulatorisch unter Druck zu setzen als Medium, das wie kein anderes eine derart junge, vulnerable Zielgruppe mit derart verstörendem Content versorgt – weitgehend ohne Aufsicht durch menschliche Moderatorinnen und Moderatoren, Regulierungsbehörden oder eine kritische Öffentlichkeit.

Zugleich sind wir gut beraten, TikTok als Ort der politischen Meinungs- und Willensbildung ernst zu nehmen, als Medium anzuerkennen, welches das Weltwissen einer ganzen Generation prägt, und als ein Eldorado des Microlearnings zu verstehen – und zwar auch im Guten: Wir sehen auf Plattformen wie diesen eine Möglichkeit, dass Jugendliche überhaupt mit gesellschaftspolitischen Themen in Kontakt kommen. Niedrigschwellig, auf Augenhöhe, in ihrer Sprache, nahbar und verständlich. Wir sollten die Chance nicht verstreichen lassen, Social-Media-Plattformen wie TikTok aktiv mitzugestalten. Um den Radikalisierungsprozessen wirksam etwas entgegenzusetzen, müssen Politik, Bildungseinrichtungen, Medien und gesellschaftliche Institutionen konsequent in digitale Bildung investieren. Den Radikalisierungstunneln ließe sich mit Informationstunneln begegnen. Wenn wir es nicht einmal versuchen, überlassen wir die politische Information im Netz auf Dauer komplett den Demagoginnen und Demagogen.

Literatur

Berendsen, Eva / Schnabel, Deborah. Die TikTok-Intifada – Der 7. Oktober & die Folgen im Netz. Analyse & Empfehlungen der Bildungsstätte Anne Frank, 2024.

Zu den Personen



Foto: © Felix Schmitt

Dr. Deborah Schnabel

ist promovierte Psychologin und Direktorin der Bildungsstätte Anne Frank.



Foto: © Felix Schmitt

Eva Berendsen

ist Politikwissenschaftlerin, Journalistin und leitet die Politische Bildung im Netz der Bildungsstätte Anne Frank.

Beide haben 2024 den Sammelband „Code & Vorurteil. Über Künstliche Intelligenz, Rassismus und Antisemitismus“ herausgegeben (mit M.-S. Adeoso und L. Fischer).